

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## „Für Auslagen der Staatspolizei!“

Marburg, 13. Juni.

Die Minderheit des Finanzausschusses hat im Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt, dem Minister des Innern 120.000 fl. zu bewilligen — „für Auslagen der Staatspolizei;“ dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

Die Mehrheit des Ausschusses hatte sich gegen die Forderung des Ministers erklärt; sie wollte ihm nicht einen Beweis des Vertrauens geben. Wäre also eine Parteiregierung mit diesem Verlangen vor das Haus getreten, so hätte die Mehrheit des Sonderausschusses unbedingt entsprochen, um dadurch ihr Vertrauen zu bezeugen — eine Grundlosigkeit, die uns von Seiten dieser Partei nicht befremdet.

Singe die Entscheidung der Sache vom bloßen Vertrauen ab, so würden wir zu Staatslenkern aus der Mitte unserer Partei sagen: Rechtfertigt das Vertrauen dadurch, daß Ihr ohne geheime Polizei regieren könnt — allein Mißtrauen oder Vertrauen zu Personen bestimmen uns nicht, sondern nur der strenge Begriff und die Folgerung aus demselben.

Rechtsstaat oder Polizeistaat? — das ist hier die Frage!

Ein Rechtsstaat mit der Offenheit des politischen Lebens und der Rechtspflege, mit der Verantwortlichkeit seiner Diener bedarf der geheimen Polizei nicht, ja! diese ist unvereinbar mit seinem innersten Wesen. Muß der Rechtsstaat eine Behörde schaffen, so verbürge er derselben eine achtenswerthe Stellung: die Behörde im Rechtsstaat ist des Volkes wegen da und nicht das Volk wegen der Behörde; wehe aber dem Volke, dessen Behörden nicht die höchste Achtung genießen.

Betrachtet der Staat die geheime Polizei als einen der kräftigsten Stützen, dann muß ihr die Behörde die größte Aufmerksamkeit zuwenden, wie z. B. es unter Metternich und Bach geschah und es können deshalb dringliche Angelegenheiten nicht rasch genug erledigt werden. Die Behörde wird nicht selten irrig oder absichtlich falsch berichtet und trifft Maßregeln, die sie als unfähig erscheinen lassen. Das gegen sie erregt, sie wohl auch dem Gelächter bloß stellen . . . und die Wirksamkeit der Behörde wird auch dort gelähmt, das Ansehen auch dort untergraben, wo ihre Thätigkeit vonnöthen ist, wo diese unter besseren Verhältnissen erspriesslich sein könnte.

Und die „Individuen“, welche sich freiwillig und außerbehördlich der geheimen Polizei widmen — in welchem Geruch stehen diese „Individuen“, für die unser k. k. Deutsch keine Bezeichnung findet?

Erhöht der Verkehr mit solchen „Individuen“ das Ansehen der Behörde? Und der reine „Patriotismus“ dieser „Individuen“? wie besteht er die Probe? Um ihrer Selbstsucht zu fröhnen, dienen sie jedem, der sie braucht und bezahlt — dienen sie auch dem äußeren Feinde um schändes Gold noch lieber, als der heimischen Polizei um Papiergeld und haben wir 1856 in dieser Beziehung die beschämendsten Erfahrungen gemacht.

Der Rechtsstaat also hat keinen Raum für geheime Polizei — und der Polizeistaat? die Blütezeit dieses Staates unter Metternich und

Bach enthebt uns jeder Antwort; die Erinnerung muß genügen.

Aber nicht allein vom politisch-sittlichen Standpunkte müssen wir uns gegen die geheime Polizei erklären, jetzt wie früher. Oesterreich hat wahrlich auch keine Ursache, 120.000 fl. in einem Jahre für eine solche Anstalt zu opfern. Können wir aber verfügen über diesen Betrag, nun! so verwenden wir ihn für die Sicherheit der Person und des Eigenthums — für die Polizei gegen Landstreicher, Strauchdiebe, Räuber, Brandstifter und Mörder. Da bewilligt Gelder, wenn Ihr sie in der Staatskasse habt — zu diesem Zwecke fordert Steuern von Allen, damit Ihr den Einzelnen schützen könnt — damit Ihr auch diese Aufgabe des Rechtsstaates zu erfüllen vermögt.

## Zur Geschichte des Tages.

Im Abgeordnetenhaus dauert das klägliche Schauspiel fort, dessen merkwürdigsten Aufzug wir am 7. Juni gesehen. Die Mehrheit bewilligt dem früher bekämpften Ministerium die nöthigen Gelder zur Durchführung seiner Politik — bewilligt Steuern, welche das Volk zahlen muß, jenes Volk, das noch zu vier Fünfteln im Abgeordnetenhaus nicht vertreten, also politisch rechtlos, mundtot ist. Und wir befinden uns schon im elften Jahre unserer verfassungsmäßigen Entwicklung zur Freiheit!

In Berlin trifft man noch immer die großartigsten Vorbereitungen zu dem Siegeszuge, der am Freitag stattfindet. Ganz Deutschland und alle Welt, die während des Niesenkampfes zum deutschen Volk gehalten, blickt jetzt nach Berlin. Wie unbeschreiblich furchtbar wäre das Loos Deutschlands gewesen, hätten die Scheusalen, die jetzt mit teuflischer Wollust im Blute der wehrlos Gemordeten waten bis über die Knöchel, den deutschen Boden als Sieger betreten. Und welches Loos wäre uns in Oesterreich beschieden, säße jetzt Napoleon lorbeerbekränzt auf dem französischen Throne — derselbe Napoleon, welchem die Ruffen-Partei und ihre natürlichen Bündner zugejauchzt. Die letzte Erhebung des deutschen Volkes war in politisch-nationaler, kriegerischer und sittlicher Beziehung die schönste That des Jahrhunderts!

Die Kriegesgerichte in Frankreich sind noch nicht gebildet und dürften schwerlich vor Ablauf dieser Woche in Wirksamkeit treten. Warum auch früher? Nehmen ja doch die Verhaftungen alle Zeit in Anspruch und verursacht die gelegentliche Hinnegelung eines Gefangenen eine kleine Unterbrechung dieser Thätigkeit. Den Gebietern der Versailler Ordnungsmacher muß aber doch bei dem Gedanken an die Zukunft das mordgierige falsche feige Herz im Leibe erzittern, sonst würden in Paris nicht wieder Befestigungen angelegt.

## Vermischte Nachrichten.

(Die Volksschule in England.) Das neue englische Schulgesetz, welches bereits in Kraft getreten, legt die Leitung der Schul-Angelegenheiten in die Hände der Gemeinden und nur die Oberaufsicht in die Hand der Regierung. Jeder Schulbezirk hat einen Ausschuss zu wählen; dieser untersucht, in wie weit die vorhandenen Schulen dem Bedürfnisse entsprechen und ergänzt

dann nach eigenem Ermessen das Fehlende. Der Ausschuss hat ferner zu entscheiden, inwiefern und in welcher Form der Schulzwang zur Geltung kommen und demnach besonders, ob die Schule frei für die Armen sein soll. Endlich soll er bestimmen, ob die Schule konfessionell sein soll, wie nöthigenfalls der Religions-Unterricht zu erteilen sei, oder ob er ganz vom Schulplan wegzubleiben habe. Der letztere Punkt ist für die Wahl fast überall entscheidend gewesen. Viele Städte, darunter Liverpool, Manchester, London haben ihre Ausschüsse bereits gewählt. In Manchester ist eine Dame in denselben gewählt worden. Am interessantesten ist die Einführung des neuen Schulgesetzes in London. Nicht allein, daß sich hier die Unwissenheit des Volkes am massenhaftesten beisammen findet und Hunderttausende bis zur Stunde aufwachen, ohne lesen und schreiben zu können, ist der dortige Schulausschuss, aus einundvierzig Mitgliedern bestehend, der erste Schritt zu einer einheitlichen Verwaltung der Stadt.

(Eine Massenhinrichtung.) Der Marquis von Gallifet, Gatte einer berühmten Frau, gewesener Stallmeister Napoleon III., einer der bewährtesten Davonläufer in den Kämpfen gegen die Deutschen und jetzt noch General des ruhmgekrönten Versailler Heeres — dieser Gallifet hat jüngst aus einer Schaar gefangener Pariser die älteren ausgewählt, die er für Teilnehmer auch am Junikampfe (1849) hielt, und hat sodann die Hinrichtung derselben vollziehen lassen; der Berichterstatter der „Daily News“ schreibt darüber:

„Die Kolonne machte in der „Avenue Urich“ Halt und stellte sich vier bis fünf Mann tief mit dem Gesicht nach der Straße zu auf. Der Marquis de Gallifet, welcher mit dorthin vorausgeritten war, stieg nebst den Offizieren seines Stabes ab und begann, vom linken Flügel anfangend, eine genaue Inspektion. Langsam ging er an der Reihe vorbei, nahm sich die einzelnen Gefangenen scharf aufs Korn, als ob er eine Rekruteninspektion abhielte, und blieb dann und wann stehen, um einem der Gefangenen auf die Schulter zu klopfen oder ihn zu den Hintergliedern heranzuwinken. In den meisten Fällen wurde das so ausgewählte Individuum ohne weitere Redensarten in die Mitte der Straße gebracht, wo sich bald eine kleine Kolonne ansammelte. Wäre irgend ein Zweifel über den Zweck dieser Auswahl möglich gewesen, so würden die Haltung und Miene der Ausgewählten ihn sicherlich entfernt haben. Sie wußten offenbar nur zu gut, daß ihre letzte Stunde geschlagen habe. Ein Mann, dessen Hemd von einer erheblichen Verwundung zeugte, setzte sich auf den Boden und heulte vor Furcht; in den mitleiderregendsten Ausdrücken rief er Gott und seine Mutter um Hilfe an, während Andere stille vor sich hin weinten, und zwei Soldaten — muthmaßlich Deserteure — blaß, aber gesammelt, an die sämtlichen übrigen Gefangenen appellirten, ob einer von ihnen sie jemals in ihren Reihen gesehen habe. Einige lächelten trozig und andere wieder hatten einen trüben Blick und eine bleierne Gesichtsfarbe, als ob der Tod sie bereits in seinen Armen hielt. Ohne Zweifel hatte die Mehrzahl dieser Unglückseligen ihr Schicksal reichlich verdient, aber dem Irrthum war gar bedeutender Spielraum gelassen.

Wenige Schritte von dort, wo ich stand, zeigte ein berittener Offizier auf einen Mann und ein Weib, welche eine ganz besondere Mißthat

begangen haben sollten. Das Weib stürzte aus den Reihen heraus auf ihre Knie, rief mit ausgestreckten Armen um Gnade und betheuerte in leidenschaftlichen Ausdrücken ihre Unschuld. Eine Zeit lang hörte der General sie ruhig an; dann aber sagte er mit strengem Gesichtsausdruck: „Madame, ich bin in jedem Theater von ganz Paris gewesen, bei mir können Sie mit Ihrem Komödien-Spielen Nichts ausrichten.“

Ich folgte dem General dicht auf dem Fuße und suchte ausfindig zu machen, was ihn bei seiner Auswahl leitete. Das Ergebnis meiner Beobachtungen ging dahin, daß es gefährlich sei, bedeutend größer, schmutziger, reiner, älter oder häßlicher zu sein, als seine Nachbarn. Nachdem er über 140 Mann auf diese Weise ausgewählt, wurde eine Abtheilung Truppen abkommandirt, die mit ihnen zurückblieb, während die Kolonne ihren Marsch fortsetzte. Wenige Minuten nachher hörten wir das Knattern der Gewehrsalven, welches länger als eine Viertelstunde anhielt: es war die Hinrichtung dieser armen, summarisch verurtheilten Menschen und ehe wir noch La Muette erreicht, hatte die mit dem blutigen Werk betraute Abtheilung uns schon wieder eingeholt.“

(Für Feuerwehren.) Der Ingenieuroberst Euler (in russischen Diensten) hat die Erfindung gemacht, die Ausdehnung einer Feuerbrunst verhindern zu können und erregt durch dieselbe gegenwärtig auf der Industriestaustellung in Petersburg große Aufmerksamkeit. Die Vorrichtung ist ein osenshirmartiges Gestell, das mittels zweier größerer Mittelräder und vier an den Enden des Untergestells angebrachter kleiner Räder sowohl eine Bewegung um die eigene Achse, als eine Seitenbewegung in jeder Richtung gestattet. Auf dieser leicht beweglichen Unterlage befinden sich zwei, im Zustand der Ruhe wagrecht liegende Ständer, welche aber leicht aufzurichten sind und durch eiserne Haste festgehalten werden. Dieselben bilden den Rahmen für einen zwischen ihnen durch einen großen Querbalken und durch Ketten befestigten Vorhang von starkem Filz, der mittels eines Flaschenzuges und einer Handkurbel aufgezogen und niederzulassen ist. Das Aufschlagen der Balkenständer und das Herablassen des Vorhanges erfordert zwei Minuten und kann von zwei Leuten ausgeführt werden. Bei Feuergefahr wird diese leicht bewegliche Filzwand mit Wasser benetzt und an die Brandstätte so herangefahren, daß sie dieselbe völlig abschließt, um die benachbarten Gegenstände zu decken und gegen die Hitze, sowie gegen Selbstentzündung zu schützen. Der nasse Filz ist völlig widerstandsfähig gegen das Feuer, und nimmt weder Funken, noch die helle Flamme an. Ein Zwischenraum von einigen Schritten zwischen dem brennenden und bedrohten Gegenstände genügt, um den letzteren sicherzustellen. Man kann auch mehrere dieser Feuerschirme neben einander in einer bestimmten Richtung aufstellen, namentlich wenn dieselben von ungefähr gleicher Größe sind.

(Die Deutschen in Schlesien.) Die Besorgniß, Schlesien könnte zerrissen und zwischen Böhmen und Galizien vertheilt werden, versetzt das Land in große Aufregung und findet Ausdruck in einer Petition an das Abgeordnetenhauß; in diesem Schriftstücke heißt es unter anderem:

„Wir Schlesier halten treu zu unserer Verfassung, fest an unserem Rechte. Wir Oesterreich-Schlesier haben auch immer treu zum Staate gestanden.“

Als nach den entscheidenden Niederlagen der kaiserlichen Armee unser Land von den Preußen okkupirt wurde, fiel es keinem Schlesier bei, abzuwägen die Schwankungen unserer wechselvollen Regierung gegen die feste, achtungsgebietende Regierung in unserem Nachbarstaate, unser Staatsbudget mit ständigem Defizite, die fressenden Wirrungen unserer Banknotenwirthschaft, unsere lockere Administration, unsere ungleichmäßigen hohen Steuern gegen die gesunde Finanz- und Volkswirthschaft Preußens, dessen geregelte Verwaltung, seine erträgliche gleichmäßige Besteuerung — und als nach dem Abzuge der Preußen der Kaiser in unser Land kam, wurde er trotz der fortwährenden Eistirung der Verfassung in alter Weise aufgenommen.

Jetzt soll Alles anders werden in Oesterreich, Alles anders insbesondere in Schlesien.

Die Oesterreichische Verfassung, welche uns bisher erfüllte, soll wie eine falsche Münze weggeworfen, die Verfassung, der wir mit dem Kaiser treues Festhalten gelobt, soll aufgegeben werden. Man will unser Land zerschneiden: die eine Hälfte soll die Segnungen der bei uns sprichwörtlichen „polnischen Wirthschaft“ erfahren; die Bewohner des Opyalandes und des deutschen Gebirges sollen den Weg nach Prag gehen.

In Prag und Lemberg haben wir nichts zu suchen; nichts, was wir zu unserem Leben, zu unserer Belehrung und Bildung brauchen, holen wir von Prag und Lemberg; keine Bande des Blutes, kein Gefühl einer Zuneigung ziehen uns zu den Tschechen oder Polen — wir kennen die Tschechen und Polen hinlänglich, um keine Gelüste zu näheren politischen Beziehungen mit ihnen zu empfinden.

Ein Schrei der Entrüstung geht durch unser Land schon bei der ersten Nachricht von dem Unterangren des Ministeriums; niemals werden wir der tschechischen oder polnischen Herrschaft uns fügen.

Wir nehmen den Kampf auf, den man uns bietet, wir werden ihn zum siegreichen Ende führen.

Unsere Reichen stärkt das Bewußtsein des sonnenklaren Rechtes; uns treibt das unerschütterliche Pflichtgefühl, an der Ostmark unserer Nation treue Wacht zu halten; wir kämpfen für unsere höchsten Güter, für unsere Selbständigkeit, Unabhängigkeit, für unsere Freiheit und Nationalität, und sichern die Ueberzeugung, daß unsere Stammesgenossen in Inner-Oesterreich und in letzter Linie, daß unsere ganze große Nation unsere Bergewaltigung nicht ruhig ansehen würde und daß es keine Macht in Europa mehr gibt, welche der deutschen Nation zu trotzen wage.“

(Aus der Reichskanzlei.) Wie das „Vaterland“ meldet, soll dieser Tage eine Persönlichkeit, welche dem Reichskanzler sehr nahe steht, sich in der entschiedensten Weise gegen einen föderalistischen Ausgleich ereifert und bei dieser Gelegenheit geäußert haben, die Deutschen Oesterreichs — voran die Wiener Gemeinde und die an Sachsen grenzenden Kreise, würden Schmerzensschreie an Bismarck richten. Brust habe darauf geantwortet, wenn Oesterreich nicht mehr die Macht hätte, solche hochverrätherische Schritte zu unterdrücken, dann wäre überhaupt kein Oesterreich mehr vorhanden.

(Zur Großmachtstellung Oesterreichs.) Im Schulbezirke Baidhofen an der Thaja kommen mehrere Volksschullehrerstellen zur Besetzung, und ist mit einer solchen Stelle nebst Kost und Wohnung auch noch ein Jahresgehalt von „Sechzig Gulden“ ö. W. verbunden.

## Warburger Berichte

(Staatspreis für Lebensrettung.) Leopold Strach, Binder in Abfall, hatte im verfloßenen Winter den Revierjäger des Grafen Burmbrand vom Tode des Ertrinkens gerettet und zwar mit großer Gefahr des eigenen Lebens; die Statthalterei hat ihm nun dafür die gesetzliche Belohnung von 26 fl. 26 kr. zuerkannt.

(Findling.) Am 31. Mai wurde vor'm Hause des Grundbesizers Anton Lederhaas in Wittmannsdorf bei Kadlersburg ein Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden, welches in der Nacht dorthin gelegt worden. Dieses Kind dürfte ungefähr drei Monate alt sein; die Mutter desselben ist noch nicht entdeckt.

(Landwirthschaft.) In der letzten Sitzung der Filiale Vettau wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß an den Bezirksstraßen Obstbäume und Alazien gepflanzt werden; zur leichteren Ausführung dieses Planes wird die Filiale für die Anlegung einer größeren Baumschule sorgen. Ein dritter Beschluß dieser Filiale bezweckt, die Belehrung der Landbevölkerung über die landwirthschaftlichen Wissenschaften anzuregen und hiefür namentlich die Lehrer der Volksschulen zu gewinnen.

(Weinbauvereine.) Wir haben im letzten Blatte einen Auszug jenes Aufsatzes mitgetheilt, welchen Herr Dr. Müller über Weinbauvereine geschrieben. Die Satzungen dieser Vereine sind bereits entworfen und lauten die wesentlichsten Bestimmungen folgendermaßen:

Der Verein bezweckt, die Hebung des Weinbaugebietes . . . durch die Bereidung des Reblandes und die Verbreitung nützlicher Kenntnisse im Weinbau und in der Kellerwirthschaft anzustreben.

Der nächste Zweck des Vereins ist die Bereidung des Reblandes, die Entfernung der schlechten Rebsorten, die Ersetzung derselben durch bessere und zur Erzielung edler Weine geeigneterer. Zur Ermittlung jener Rebsorten, welche für das Weinbaugebiet als die empfehlenswertheiten sich darstellen, werden Versuchs-Rebplantagen errichtet.

Die Anlage solcher Pflanzungen wird in folgender Weise durchgeführt:

Der Verein bestimmt mit Berücksichtigung der Sonnenlage und Bodenbeschaffenheit jene Rebsorten, welche in jedem Theile des Weinbaugebietes zur versuchsweisen Anpflanzung gelangen sollen. Diese Rebsorten müssen unter die Mitglieder des Vereins so vertheilt werden, daß alle Lagen und Bodenarten ihre Berücksichtigung finden und jede einzelne Rebsorte in verschiedenen für dieselbe geeigneten Lagen zur Anpflanzung kommt. Die zur Anpflanzung bestimmten Rebsorten müssen auf je  $\frac{1}{4}$  Joch, auf gut vorbereitetem und rigoltem Boden angepflanzt und gepflegt werden, wie es der Sorte am meisten zuträgt.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, über die Ercheinungen, welche bei der Kultur der ihm zugewiesenen Rebsorten zu Tage treten, als: Empfindlichkeit für Fröste und sonstige nicht günstige Witterungseinflüsse, Zeit der Blüte und Reife, Krankheiten, Ertragsfähigkeit, Einfluß der Düngung u. s. w. genau Buch zu führen und seine Beobachtungen dem Vereine bekannt zu geben. Diese Bemerkungen sind von der Vereinsleitung zur Benützung der Mitglieder und Veröffentlichung zu sammeln.

Die Trauben einer jeden Sorte müssen absondert gelesen, gerebelt, bei der Kellerung auf entsprechende Weise behandelt und der gewonnene Weinmost, oder wenn die Menge desselben fünf Eimer übersteigt, wenigstens fünf Eimer an die Kellerei abgegeben werden, welche der Verein bestimmt. Die Verpflichtung zu dieser Abgabe erlischt nach fünf Jahren, vom ersten Jahre der Ertragsfähigkeit an gerechnet.

Sollen die Sorten Weine der verschiedenen Versuchsplantagen einen sicheren Maßstab zur Beurtheilung der Güte abgeben, so müssen dieselben unter gleichen Verhältnissen zur Gährung gelangen, nach derselben einer gleichförmigen Kellerbehandlung unterzogen und zur vollkommenen Reife gebracht werden.

Diese Weine werden sofort nach der Kellerung an die Kellerei der Weinbauschule in Warburg abgegeben oder an eine andere Kellerei, welche der Verein bezeichnet und welche Gewähr bietet für eine zweckmäßige Behandlung der Weine. Das Eigenthumsrecht des Erzeugers wird, abgesehen von den sahrungsgemäßen Verpflichtungen, nicht beschränkt.

In der Kellerei werden die Sortenweine bis zur vollkommenen Reife einer strengwissenschaftlichen Behandlung unterzogen, in den verschiedenen Zeiträumen der Entwicklung geprüft und mit denselben öffentliche Proben am Tage des Vereins abgehalten.

Der Verein wird die Hebung des Weinbaues durch Veröffentlichung der Ergebnisse, durch Versendungen und Besprechungen über Weinbau und Kellerwirthschaft in den Vereinsversammlungen, durch Veröffentlichung derselben, ferner durch Gründung einer Vereinsbibliothek und Anlage von Nebenpflanzschulen anstreben.

Der Verein bildet sich in der Erwartung, daß ihm die nöthigen Geldmittel zur Anschaffung der Wurzelreben aus dem Staatsfonde zufließen. Die Anlage der Pflanzungen und Versendung der Weine zur Einkellerung werden vom betreffenden Mitgliede auf eigene Kosten besorgt; die allgemeinen Verwaltungskosten bestreitet der Verein

durch Beiträge der Mitglieder, welche die Hauptversammlung jährlich bestimmt.

Der Verein soll aus wirklichen, unterstützenden Mitgliedern und Ehrenmitgliedern bestehen. Wirkliche Mitglieder sind, welche im Weinbaugebiete ein Weingut besitzen, oder den Eigentümer eines solchen vertreten und sich zur Verfolgung der Vereinszwecke im Allgemeinen und insbesondere zur Durchführung der praktischen Versuche verpflichten. Den unterstützenden Mitgliedern obliegen die sachungsgemäßen Verpflichtungen der wirklichen, die praktischen Versuche ausgenommen. Die Ehrenmitglieder wählt der Verein aus jenen Männern, welche sich um die Förderung des Weinbaues hervorragende Verdienste erworben. Diese Mitglieder übernehmen keine sachungsgemäßen Verpflichtungen, sondern es hängt die Unterstützung der Vereinszwecke von ihrem Belieben ab.

Alle Mitglieder können den Versammlungen des Vereins mit Stimmrecht beiwohnen, Anträge stellen, von der Geschäftsführung Einsicht nehmen, die Versuchspflanzungen und Vereinskellerei besuchen, an den Weinproben sich beteiligen und die Bücherverammlung des Vereins benutzen.

(Steinkohlen.) Die Gewerkschaft Prävali, welche seit Langem schon in der Gemeinde Siele bei Bindischgraz nach Steinkohlen gesucht, hat jetzt ein bedeutendes Lager aufgefunden, was zumal Jene hoch erfreut, die sich für den Bau

der Eisenbahn von Drauburg über Bindischgraz nach Silli interessieren. Die Gewerkschaft läßt nun auch in der Nähe von Becken nach Steinkohlen graben und haben dort außerdem noch mehrere Unternehmer Freischürfe.

(Neue Eisenbahn.) In Sauerbrunn bei Rohitsch befindet sich jetzt Ingenieur Ruck, um die Vorarbeiten für jene Eisenbahn zu leiten, die von Beltweg bei Judenburg zum Anschluß an die Strecke Steinbrück-Agram gebaut werden soll. Von Drauburg aus würde diese Bahn über Bindischgraz gehen, bei Pölschach die Südbahn kreuzen und dann über Rohitsch und Krapina gegen Zapresitsch führen.

(Ueberfuhrverein.) In St. Lorenzen an der Kärntner-Bahn wird ein Verein gebildet, wie in Oesterreich wohl noch keiner bestehen dürfte — ein „Ueberfuhrverein“, und hat die Landesstelle die Satzungen bereits zur Kenntniß genommen.

(Diebstahle.) In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurde die Besingung der Frau Küster in Leitersberg von einer Gaunerbande überfallen, die fünf Genossen zählte. Nachdem die Strolche das Wohnhaus erbrochen und sich nach Wunsch mit Beute beladen, wurden sie verscheucht und mußten einen Theil derselben zurücklassen.

(Drau-Durchstich bei Täubling.) Die Arbeiten nehmen unter der Leitung des Bauadjunkten Herrn Ignaz Schrei den erwünschten Fortgang. Die Länge des Durchstichs beträgt vierhundert Klafter; die Kosten sind auf 30.000 fl. veranschlagt und zahlt das Reich zwei Fünftel, das Land zwei Fünftel, das letzte Fünftel aber die Gemeinde.

(Lehrerbildungsanstalt.) Wie wir bereits mitgetheilt, soll die Lehrerschule in einem besonderen Gebäude untergebracht werden und hat man zuständigen Orts eine Kommission eigens zu diesem Zwecke ernannt. Die Bewohner von St. Magdalena hoffen, es werde diese Kommission das geräumige Haus des Herrn Baron Rast zum Ankauf vorschlagen.

## Letzte Post.

Die Landtagswahlen in Syrien sind in ungarfeindlichem Sinne ausgefallen und kommt auf sieben Mitglieder der Nationalpartei nur ein Anhänger der Regierung.

In Frankreich nimmt die clerikale Bewegung für Heinrich V. zu und wird von Rom aus eifrig unterstützt.

## Feuilleton.

### Der Diamantenhändler.

Von  
K. Dehnike.

(Fortsetzung.)

„Emir Norton ist der Freund, noch mehr der Gebieter Ali's, der ihm das Leben verdankt.“

„Aber warum bin ich allein gerettet worden, Ali? Warum rettetest Du nicht, Fanny, warum nicht ihren Vater, ihre Mutter? O wie gern wäre ich gestorben, hätte mein Tod das schreckliche Schicksal abgewandt, das sie betroffen!“

„Wer kann wider das Schicksal, Herr?“ sagte Ali, „Sie waren nicht in dem Saal, als ich kam, und wären sie es gewesen, der Tod hätte sie wahrscheinlich vorher ereilt. So leben sie noch, und noch haben wir Hoffnung sie zu befreien, sie zu retten.“

„Sie leben! Glaubst Du, daß Herr und Frau van Asten leben?“

„Wir haben die genauesten Nachrichten, daß der Scheich Amun Katur, der Hauptanführer des furchtbaren Mordes, sie während des Gemehls fortzuschleppen ließ.“

„Und warum?“

„Weil Herr van Asten in Damaskus Güter hat, die dem Scheich — möge sein Haupt verflucht sein! — ein reiches Lösegeld versprechen.“

„Und warum trennte dieses Ungeheuer die Tochter von den Eltern?“

Das Gesicht Ali's verfinsterte sich und obwohl er anscheinend ruhig forttrauerte, bewies der Umstand, daß das Weiße seines Auges sich mit rothen Aederchen überzog, die furchtbare Erregung, die in seinem Innern tobte.

„Warum trennte er die Tochter von den Eltern?“ fragte Hanssen noch ängstlicher.

„Frage nicht Herr, wir werden sie retten oder — rächen. An jenem entsetzlichen Tage war ich mit dem Emir Norton aus meiner Höhle aufgebrochen. Wären wir zeitlich genug in Deir-el-Kamar angekommen, wir hätten großes Unheil verhindert, ich hätte wenigstens Herrn van Asten und die Seinigen in meine Höhle geführt, wo sie sicher waren. Aber es sollte nicht sein. Auf dem Wege begegnete wir einem Drusenschwarm, der uns aufhielt. Da ich eine solche Möglichkeit ahnte, hatte ich meine Gestalt verändert und sah aus an Händen und Gesicht wie ein Schwarzer. Emir Norton kannte Niemand unter der Schaar, aber er zeigte das Zeichen des Scheich und so thaten sie ihm und mir, seinem Diener, nichts

Böses. Auch hätten sie ihn sonst wohl verschont, da er ein Engländer war. Aber sie wollten nicht, daß wir vorausritten und hielten uns fest und nöthigten uns ihren Weg zu reiten. So kamen wir erst an, als es zu spät war und ich nur Dich, Herr, retten, konnte.“

„Der unglückliche Asten! Was muß er leiden! O sein Herz war voll schwarzer Befürchtungen und er schüttete sie aus in das meine, und Alles, Alles hat sich erfüllt, schauerlicher als er es ahnte, schauerlicher als menschliche Phantasie es zu erdenken vermag! Aber bist Du auch sicher, daß er noch am Leben, daß seine Gattin, daß Fanny am Leben sind?“

„Ich sagte es Dir so eben und ich selber habe es unter tausend Gefahren erkundet, während Du Herr in Ali's Höhle von der Engländerin gepflegt wardst und wieder genesest. Das Paar des Scheich hat sich getheilt. Die eine Hälfte zieht nach Damaskus, während der Scheich hier selber noch sich aufhält. In seinem Befolge ist Fanny und Kormi, die Tochter Esau's.“

„Ihre Freundin — das arme Kind! O mein Gott, mein Gott, kannst Du solche Gräueltaten zulassen?“ Und der junge Mann bedeckte seine Augen mit der Hand, um seine Thränen zu verbergen.

„Ich hatte mich unter den andern Zug des Scheich gemischt,“ fuhr Ali fort, „ich wagte mich bis an den Zug der Gefangenen. Da gewahrte ich Asten auf ein Maulthier gebunden, neben ihm seine Gattin. O es war ein furchtbarer Anblick! So eben war er noch reich, ein Vater der Armen und Bedrückten, der Vater und Freund Ali's seit Jahren, und jetzt muß ich ihn so seinen grimmigsten Feinden preisgegeben sehen. Doch sie werden ihn nicht tödten. Die Habgucht des Scheich übertrifft noch seine Grausamkeit. Er wird ihn frei geben, wenn seine unerfättliche Gier nach Gold in Damaskus Befriedigung findet.“

„Und Fanny? Wird er auch sie frei geben?“

„Ali schüttelte den Kopf.  
„Du weißt es ja, Herr, ich führte Dich mit, weil Du nicht in der Höhle bleiben, weil Du mich begleiten wolltest, um mit mir in Gemeinschaft sie zu retten. Du hättest vielleicht besser gethan, wenn Du Dich noch länger den Händen der Engländerin anvertraut hättest, die eben so geschickt ist, das Bild eines Menschen nachzuahmen mit dem Griffel, als die Wunden eines Menschen zu verbinden, nachdem sie Balsam darauf gethan.“

„Sie hat mir große Dienste geleistet, aber heilen kann mich nichts als das Bewußtsein, daß Fanny den Händen ihrer unmenschlichen Räuber entrissen ist oder als die Gewißheit, daß sie mir im Tode vorausgeht, ehe sie von dem Ungeheuer

Gewalt leidet. Mein Tod wird dann ebenfalls leicht sein.“

„Glaubt mir Herr, sie wird eher sterben,“ sagte Ali. „Aber freilich, freilich, der Scheich ist schrecklich! Und es giebt auch Mittel in einem Harem —“

„Im Harem! Fanny ist im Harem! Entsetzlich!“

„Der Scheich führt sie auf sein Bergschloß, aber wir folgen ihm und bald werden wir Freunde finden. Die Maroniten der Ebene haben sich gesammelt. Dies sind einige von ihnen,“ er deutete auf die Reiter. Ali der Löwentödter, ist ihnen Allen bekannt.“

„Zu Pferde denn, zu Pferde, dem Räuber nach!“ rief Hanssen, indem eine plötzliche Bluth seine blasse Wange färbte.

„Zu Pferde!“ rief Ali, sich nach den Maroniten hin wendend.

Indem er dies that, hatte der Löwentödter sein Gesicht nach Südwest gekehrt. Während die Maroniten sich eilends erhoben, richteten sich seine Blicke prüfend nach dem Horizont.

Plötzlich zitterte er, seine Augen wurden starr und auf seinem Gesicht prägte sich eine tiefe Bangigkeit aus.

„Zu Pferde, jogleich zu Pferde!“ rief er mit lauter Stimme, „wenn Euch anders Euer Leben lieb ist.“

„Was giebt's?“ fragte Hanssen, erschreckt durch den eigenthümlichen Ausdruck von Angst in der Stimme seines sonst so ruhigen Führers.

„Der Chamstin! entgegenete dieser, indem er seinen Arm nach Südwest ausstreckte, „der Wind der Wüste ist hinter uns mit seinen Todesflügeln. Fort, fort, fort! Eilen wir ihm zu entgegen!“

Der Himmel, der soeben noch klar und hell gewesen war, hatte sich plötzlich am Rande des Horizonts verfinstert.

Die Sonnenscheibe zeigte ein trübes Licht. Man sah ringsum nur treibenden dünnen Staub, der einem Nebel glich. Graugelbe Wolken sammelten sich in südwestlicher Richtung, ballten sich, stiegen empor und gewannen an Ausdehnung. Ein dumpfes Geräusch hallte in der Ferne, die ganze Natur zeigte ein drohendes, finsternes Aussehen.

Die Maroniten hatten die Gefahr jetzt ebenfalls bemerkt. In einem Augenblick waren sie im Sattel. Hanssen, von Ali unterstützt, bestieg seinen Renner und alle sprengten im Galopp dahin.

Fortsetzung folgt.

**Katharina Macher geb. Schmidlerer** gibt hiermit im eigenen, sowie im Namen ihrer unmündigen Kinder **Josef, Max, Katharina, Marie** allen Verwandten und Freunden die tief betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

**Josef Macher,**  
 Traiteurs im Kadeten-Institute zu Eisenstadt, welcher am 10. Juni 1871 um halb 7 Uhr Abends nach langem Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im Alter von 44 Jahren durch den Willen Gottes von diesem Leben in ein besseres abberufen wurde.

Die entseelte Hülle des theuren Verblichenen ist vom k. k. Kadeten-Institute am 12. Juni 4 Uhr Nachmittag nach erfolgter Einsegnung auf dem städtischen Friedhofe im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet und die hl. Seelenmessen am 13. d. M. um 8 Uhr in der dortigen Stadtpfarrkirche gelesen worden.

Marburg, den 13. Juni 1871. (855)

## Hausverkauf. (348)

Das Haus Nr. 40 in der Blumengasse, Grazervorstadt zu Marburg, wird am Montag den 19. Juni d. J. aus freier Hand verkauft. Dasselbe enthält: 6 Wohnzimmer, 3 Küchen, 2 Keller, 1 Vorhaus und 2 geräumige Dachböden. Dazu gehört ein Wirtschaftgebäude mit Schweine- Kuh- und Pferdestallung, Dresch-tenne und Holzlege nebst Garten von 430 Qd. Rst. Diese Realität liegt auf einem sehr frequenten Posten, ist zu jeder Gewerbsunternehmung geeignet und wird unter sehr bequemen Zahlungsbedingungen verkauft. Auskunft ertheilt die Kanzlei des k. k. Notars Dr. Radey in Marburg.

## Für Damen, Schneider und Näherinnen, welche keine Nähmaschine besitzen,

werden in der Bitttringhofgasse Nr. 39, 1. Stock alle Nähmaschinarbeiten, als: Säumerien, Steppereien aller Art u. zu dem billigen Preise von 1 bis 1 1/2 fr. pr. Elle berechnet, übernommen und bittet um gütige Aufträge

353 **Josef Mayer,**  
 Damenkleidermacher.

## Grösstes Lager fertiger Herrenkleider und Stoffe zu den billigsten Preisen bei A. Scheikl.

## Eine freundliche Wohnung

in der Tegetthoffstraße mit 3 Zimmern, Sparherd- küche und Holzlage ist an eine stabile Partei sogleich zu vergeben.

Anzufragen in der Spezereihandlung des Josef Schrei senior. (343)

## Fahrgelegenheiten

(ein- und zweispännig) nach allen Richtungen sind zu haben im Gasthose zum schwarzen Adler am Burgplatz. (357)

## Edikt. (338)

B. 7875

Von Seite des k. k. Bezirksgerichtes Marburg als Abhandlungsinstanz wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben die freiwillige öffentliche Versteigerung der in den Verlass des am 24. Dezember 1870 zu Rothwein verstorbenen Grundbesizers Johann Kaiser gehörigen, in der Steuergemeinde St. Magdalena gelegenen Realität Urb. Nr. 44 ad Schleinitz bewilligt und zu deren Vornahme die Tagfagung auf den 14. Juni 1871 Vormittags 11 Uhr am Orte der Realität anberaumt worden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das feilzubietende Objekt in der Nähe des vormaligen Kadeteninstitutes und der Arbeiterkolonie gelegen sei und sich zu Bauplätzen eignen dürfte. Der Meistbot kommt sogleich nach dem Zuschlage beziehungsweise erfolgter Ratifikation baar zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 5. Mai 1871.

## Ein Praktikant

aus solidem Hause und von hiesigem Plaze, der der slovenischen Sprache mächtig ist, wird für ein Manufakturwaaren-Geschäft aufzunehmen gesucht. Näheres zu erfragen bei Herrn Ed. Janschiß. (351)

## Privat-Agentie des Anton Hoinigg in Marburg.

Herrengasse Nr. 112, vis-à-vis Café Pichs.

**Gekauft werden:**  
 Kleinere und größere Besihungen bis zur Höhe von 100.000 fl. gegen sogleiche Barzahlung. Bins- und Wohnhäuser in und bei der Stadt Marburg.

**Verkauft werden:**  
 500 Eimer Wein von den Jahren 1867, 1868, 1869 und 1870 u. zw. echter Sandberger, Schmitzberger, Johannesberger u.  
 Eine Weingart-Realität mit 2 Wingerien, Herrenhaus, Nebengebäude u. Preis 12.000 fl.  
 Ein landtägliches Gut, zwischen Marburg und Ehrenhausen gelegen, mit solid gebautem Herrschaftshause, mehreren Nebengebäuden, Glashaus und Gärten mit schönen Anlagen, darn über 90 Joch Grundstücke, größtentheils Weingärten mit Wingerien sammt fundus instructus. 52.000 fl.  
 Ein schönes neugebautes Eckhaus in der Mitte einer Stadt, mit Obst- und Gemüsegärten, sehr zinsverträglich. Preis 28.000 fl.  
 Ein schöner Weingarten mit guter Zufuhr, bei 12 Joch Nebengrund und anderen Grundstücken, Obst- und Gemüsegarten, in einer schönen reizenden Lage in der Nähe von Marburg. 16.000 fl.  
 Zwei sehr preiswürdige Häuser mit Gemüsegärten in der Magdalena-Vorstadt.

**Zu pachten gesucht:**  
 Eine kleine Realität bei Marburg oder Pettau ganz in der Ebene, mit einem soliden Wohngebäude aus 2 oder 3 Zimmern u., 2-3 Joch Grund und schönem Garten.

**Verpachtet wird:**  
 Ein schönes Gasthaus in der Tegetthoffstraße sammt Einrichtung zur Ablösung.

**Aufgenommen wird:**  
 Ein Stuben- und ein Küchenmädchen.  
 Eine verlässliche Kellnerin, welche Vorkenntnisse von Marburg besitzt.  
 Ein Stubenmädchen und eine Küchenmagd für auswärtig. — Eine Wirtschaftlerin.

**Dienstverträge:**  
 Ein Förster mit guten Beugnissen wünscht in seiner Eigenschaft, oder auch als Oekonom, Jäger, Aushilfsbeamter oder Wirtschaftler u. dgl. sogleich placirt zu werden.  
 1 Gasthaus-Stubenmädchen mit guten Beugnissen. — 6 Stubenmädchen und 2 Köchinnen für Privathäuser. — 1 Gasthausköchin.  
 3 Küchenmädchen und 3 Kindsmädchen.  
 4 Hausknechte.

**Zu mietben gesucht:**  
 1 oder 2 Zimmer mit Küche u.  
 2 oder 3 Zimmer sammt Küche u.  
 Ein kleines Haus mit 3 oder 4 Zimmern u.  
 Eine schöne Wohnung mit 4 Zimmern, Kabinet sammt Zugehör, dann 2 bis 3 Zimmern in einer der belebtesten Gassen oder Plaze, im Inneren der Stadt.

**Vermietbet wird:**  
 Ein Gewölbe mit 2 Eingängen und 1 Fenster, besonders für einen Fleischhauer geeignet.  
 Eine schöne Wohnung mit 6 theils parquettirten Zimmern, 2 Kammern, Küche, Stallung, Wagenremise u. Jahreszins 480 fl.  
 Eine angenehme Wohnung mit 3 Zimmern, Sparherdküche, Holzlege, Keller u. in der Nähe von Marburg ist um 200 fl. sogleich zu vergeben.

**Zu vergeben:**  
 Kapitalien mit 4000 fl. und 700 fl. gegen pupillar-mäßige Sicherheit und 6% Verzinsung.

**Kapitalien**  
 in jeder Höhe sind zu mäßigen Zinsen auf sichere Hauptpfänder zu haben.

Mündliche Auskunft wird unentgeltlich, schriftliche nur gegen Entschluß von 50 fr. in Brief- oder Stempelmarken ertheilt.

## Glücksofferte!

„Glück und Segen bei Cohn!“  
 Große vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über 1 Million 440,000 Thaler.

In dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche 46,500 Loose enthält, werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne sicher entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thlr., spez. Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2mal 8000, 3mal 6000, 3mal 4800, 1mal 4400, 3mal 4000, 4mal 3200, 5mal 2400, 11mal 2000, 2mal 1600, 28mal 1200, 106mal 800, 6mal 600, 5mal 480, 156mal 400, 206mal 200, 2mal 120, 301mal 80, 11612mal 44, 40, 1244 à 20, 12, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der I. Abtheilung ist amtlich auf den 21. Juni d. J. festgesetzt und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Loos nur 3 1/2 fl. ö. W.  
 1 halbes do. nur 1 1/2 fl. ö. W.  
 1 viertel do. nur 7/8 fl. ö. W.

und sende ich diese Original-Loose (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftragsgebern sofort zu. (356)

Die amtliche Ziehungsliste mit die Versendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach jeder Ziehung an jeden der Theilhabigen prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Beste und Aller glücklichste, indem ich bereits an mehreren Theilhabigen die größten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000 Thaler, 10,000 Thaler u. u. laut amtlichen Gewinnlisten ausgezahlt habe.

**Laz. Sams. Cohn in Hamburg,**  
 Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

## 3 Millionen 602,200 Mark

kommen in der vom Staate errichteten und garantierten Hamburger Lotterie zur Entscheidung, darunter Treffer von ev. 345

250.000, 150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 25.000 2 à 20.000, 3 à 15.000, 3 à 12.000, 11.000, 10.000, 4 à 8000, 5 à 6000, 11 à 5000, 2 à 4000, 28 à 3000, 106 à 2000, 6 à 1500, 5 à 1200, 156 à 1000 u.

Ziehung I. Klasse am 21. Juni d. J.

Hiezu sind vorrätbig:

Ganze Orig.-Loose [keine Promessen] à fl. 3.50  
 Halbe detto detto „ 1.75  
 Viertel detto detto „ 87 1/2 fr.

Auswärtige, mit Rimessen begleitete Aufträge, selbst aus den entferntesten Gegenden werden prompt und gewissenhaft ausgeführt; jedem Theilnehmer wird das mit Staatswappen versehene Original-Loos, der Prospekt, sowie gleich nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste zugesandt.

Man wende sich baldigst direkt an die als allerglücklichste bekannte Kasse von

Alle Loose, welche ich versende, sowohl ganze als getheilte, sind Original-Staats-Loose, garantirt von der Regierung, deren Gewinne bei jedem Bankhause zu erhalten sind.

**Louis Wolff,**  
 Bank- u. Effekten-geschäft  
 Hamburg.

Zahlungen können durch Postwechsel, Coupons, Bankomarken, Kassenbillets u. beliebig geschehen.